

eintrug, welche Mosp und Motten verzehren können, so sammelte er dafür geistige Freuden und Ermutigung. Von allen Seiten kamen Briefe, kleine Geschenke und Danksa- gungen. Da stand mit einfachen, rührenden Worten: „Gefegnet sei Ihr gütiges Herz! Sie sollen glücklich sein, denn Sie haben durch das kleine Werk mehr Gutes gethan, mehr menschliche Gefühle genährt und mehr wirkliche Hand- lungen der Wohlthätigkeit befördert, als alle Predigten des verflossenen Jahres zusammen genommen.“

Dieser kleine Weihnachtslobgesang fordert die Selbstsüchtigen auf, sich hievon zu befreien; — die Ge- rechten, großmütig zu sein; — die Gutmütigen, den Kreis ihres Wohlthuns zu erweitern. Er verkündet, daß das Weihnachtsfest dem kalten Herde Licht und Wärme, dem traurigen Herzen Trost bringe, daß es Herzensgüte sein müsse, welche Wohlthaten übe, Gnade und Geduld er- weise: sonst verwandle sich der gebräuchliche Pudding in Galle und das Roastbeef werde unverdaulich.

Alles, was Dickens den Andern predigte, that er selbst. Weihnacht, Neujahr, Dreikönig war ein Fest in seinem Hause und Herzen. Arm und reich nahmen daran teil.

Von nun an erschien von Dickens in jedem Jahre solch' ein Weihnachtsbüchlein und alle fanden den größten Absatz. Dickens beschloß nun, seine Wohnung zu vermieten und mit seiner „ganzen Menagerie“ ins Ausland zu gehen, zu- nächst nach Italien.

X.

Wanderleben und Heimkehr.

Am 16. Juli 1844 langte Dickens in Genua an und bezog in der Vorstadt Albaro eine Villa, welche ihm wie ein Gefängnis vorkam: „Das einsamste, rostigste, alte Be- sitzthum, welches man sich denken kann, der Stall voll Un- geziefer, daß ich immer erwarte, den Wagen mit einer Legion von Flöhen bespannt herauskommen zu sehen.“ Da er vor allem das italienische Volksleben kennen lernen wollte, so war er viel unterwegs und seine leichte, elastische Gestalt wurde bald in allen Straßen Genuas